

Leitung der Uni Basel zieht die Reissleine

Naher Osten Am 17. Oktober veröffentlichte der Fachbereich Urban Studies auf der offiziellen Website der Universität Basel ein Solidaritätsschreiben an das palästinensische Volk. Die aktuelle Gewalteskalation sei das «Ergebnis einer langjährigen Politik, die auf Siedlerkolonialismus und Apartheid beruht», hiess es im Brief, unterzeichnet von «Studierenden der Sozialwissenschaft». Schuld an der Gewalt trägt demnach allein Israel; der Terror der Hamas wird nicht erwähnt.

Einen Tag später war der Text weg. «Die Universität Basel möchte anlässlich der dramatischen Situation im Nahen Osten eine weitere Polarisierung der Debatte vermeiden und verzichtet deshalb auf eine Positionierung», schreibt die Uni auf Anfrage. Der Studiengang Urban Studies an der Uni Basel hat sich in den letzten Jahren ganz dem «Postkolonialismus» verschrieben – einem Dogma, das die Welt in Unterdrücker und Unterdrückte teilt, in «gut» und «böse». Israel mit seinem «Siedlerkolonialismus» gehört dabei klar auf die Seite der Bösen. In den Unterlagen des Urban-Studies-Studiengangs stösst man stets auf exakt dasselbe Vokabular und dieselben Positionen wie bei NGOs; fast immer sind Opfer und Täter klar verteilt, Grautöne fehlen.

Dies schlägt auch in der Forschung durch. Ein Urban-Studies-Doktorand untersuchte die Auswirkungen einer «übersehenen Waffe» im Westjordanland: Israel setze bewusst Wildschweine aus, um die Ernten der Palästinenser zu zerstören. Der Vorwurf wurde von palästinensischer Seite seit Jahren immer wieder aufgebracht. Beweise dafür gab es nie. Der zuständige Dekan Martin Lengwiler sagt zur Kritik: «Es kann keine Rede davon sein, dass sich dieser Fachbereich insgesamt ideologisiert oder verpolitisiert habe.» Auf die geschilderten Vorgänge im Fachbereich geht er nicht konkret ein.

Rico Bandle